



**WIRTSCHAFTSLAGE
UND FINANZIERUNG
IM MITTELSTAND**

Frühjahr 2024

INHALT

SEITE

1	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes	1
	1.1 Geschäftsklima im Mittelstand	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Angebotspreise	9
	2.4 Personalsituation	10
	2.5 Investitionen	13
3	Finanzierungssituation des Mittelstandes	15
	3.1 Ertragslage	15
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	17
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	19
4	Sonderthema: Finanzierungsbedingungen und Bürokratie	20
5	Zusammenfassung	23
6	Basis der Untersuchung	26

■ 1 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes

Die Hoffnungen auf eine rasche Erholung der deutschen Wirtschaft nach dem Krisenjahr 2023 dürften sich leider nicht erfüllen. Deutschland befindet sich weiterhin in einer Rezession. Die aktuellen Konjunkturprognosen lassen auch für 2024 eine eher schwache Wirtschaftsentwicklung erwarten. Das Ifo-Institut prognostizierte beispielsweise eine „schwarze Null“ beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) und rechnet lediglich mit einem Mini-Wachstum von 0,2 Prozent. Auch die Bundesregierung schließt sich dieser Einschätzung an und erwartet ebenfalls eine Stagnation.

Wann wird die Rezession überwunden?

Die schwierigen Rahmenbedingungen machen auch vor der mittelständischen Wirtschaft nicht halt. Bereits im Vorjahr hatte sich die Stimmungslage spürbar eingetrübt und die Erwartungen waren pessimistisch. Doch wie sieht die Lage im Mittelstand derzeit aus? Wird 2024 für den Mittelstand ein „verlorenes Jahr“? Diese Fragen sollen im Folgenden aus dem Mittelstand selbst beantwortet werden.

1.1 Geschäftsklima im Mittelstand

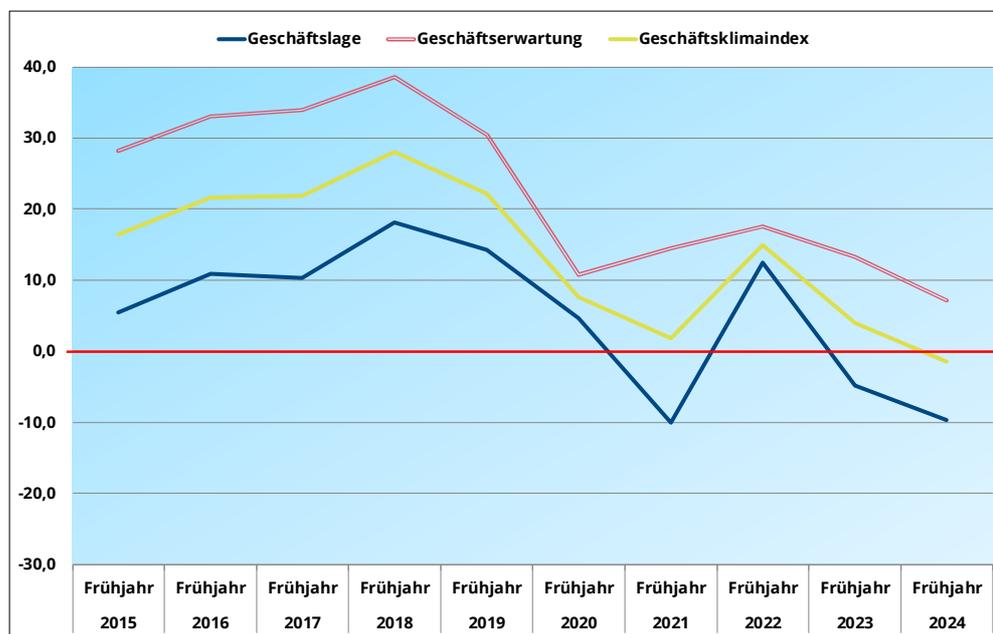
Die Rezession in Deutschland setzte sich im Winterhalbjahr 2023/2024 fort. Im 4. Quartal 2023 ist die Wirtschaftsleistung erneut geschrumpft, was auch im Mittelstand Spuren hinterließ. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) zur Beurteilung der Wirtschaftslage im Mittelstand¹ notiert mit minus 1,4 Punkten erstmals seit dem Frühjahr 2009 wieder im negativen Bereich.

Stimmungslage im Mittelstand erneut auf Tiefpunkt

¹ Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) errechnet sich aus den Antworten der befragten Mittelständler zu Auftragseingängen, den Umsätzen, der Ertragslage und der Personalsituation. Diese entscheidenden Größen werden im Laufe dieser Analyse noch im Einzelnen vorgestellt – hier fließen sie zu einem Gesamtindex zusammen. Dabei wird für die vier genannten Parameter noch unterschieden zwischen der Bewertung der aktuellen Situation und den Erwartungen in je einem Teilindex. Beide zusammen führen dann zum Creditreform Geschäftsklimaindex.

Die aktuelle Stimmungslage ist nochmals schlechter als im Vorjahr. Der auf den Antworten von rund 1.250 befragten Unternehmen basierende Geschäftsindex rutschte auf minus 9,6 Punkte, nachdem bereits vor einem Jahr ein Übergewicht an negativen Lageeinschätzungen geherrscht hatte (minus 4,8 Punkte). Damit wurde die aktuelle Geschäftslage von den Unternehmen ähnlich schlecht eingeschätzt wie zuletzt während der Hochphase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2021 (vgl. Tab. 1).

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Weiterhin große Konjunkturrisiken

Die Geschäftserwartungen im Mittelstand haben sich ebenfalls eingetrübt, bleiben aber mehrheitlich noch zuversichtlich. Der Index der Geschäftserwartungen erreichte jedoch nur plus 7,2 Punkte – den niedrigsten Stand seit der Finanzkrise 2009. Die aktuell sehr verhaltenen Geschäftserwartungen der Unternehmen lassen für die kommenden Monate keine spürbare Wirtschaftsbelebung erwarten. Als Belastungsfaktoren dürften sich die schlechte Baukonjunktur sowie die aktuell schwache Industrieproduktion erweisen, vor allem aber die Unsicherheit über die geopolitische Lage. Immerhin könnte der private Konsum wieder leichte Wachstumsimpulse liefern, nachdem die Inflationsrate auf den niedrigsten Stand seit

rund drei Jahren zurückgegangen ist. Dennoch wird eine echte Trendumkehr noch auf sich warten lassen.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäftslageindex	Geschäftserwartungsindex	Geschäftsklimaindex
2015	5,5	28,2	16,5
2016	10,9	33,0	21,7
2017	10,3	34,0	21,8
2018	18,1	38,6	28,1
2019	14,3	30,5	22,2
2020	4,7	10,8	7,7
2021	- 10,1	14,5	1,8
2022	12,5	17,6	15,0
2023	- 4,8	13,3	4,0
2024	- 9,6	7,2	- 1,4

Angaben in Indexpunkten

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Konjunkturkrise hat die Auftragsentwicklung im Mittelstand in den letzten Monaten merklich gebremst. Gut ein Drittel der Befragten (34,3 Prozent) meldete Rückgänge bei den Aufträgen, was einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (29,4 Prozent) darstellt. Lediglich 18,0 Prozent der Befragten berichteten von gestiegenen Aufträgen (Vorjahr: 18,9 Prozent).

Auftragslage immer noch schlecht

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	18,0 (18,9)
	gleich geblieben	46,9 (51,1)
	gesunken	34,3 (29,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Auftragslage wird insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe im Vergleich zum Vorjahr spürbar schlechter eingeschätzt. Im Verarbeitenden Gewerbe gaben 40,3 Prozent der Befragten

Handel bleibt Schlusslicht

an, dass die Auftragseingänge gesunken sind, was einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr (24,9 Prozent) darstellt. Im Baugewerbe erhöhte sich dieser Anteil innerhalb eines Jahres um etwa 10 Punkte von 28,1 auf 38,0 Prozent. Gleichzeitig wird ein Anstieg der Aufträge deutlich seltener gemeldet als noch im Vorjahr. Nur 15,0 Prozent der befragten Bauunternehmen berichteten von gestiegenen Aufträgen. Auch die Auftragslage im Handel wird düster eingeschätzt. Fast die Hälfte der Befragten (46,6 Prozent) verzeichnete eine rückläufige Auftragsentwicklung – ein nochmals schlechteres Ergebnis als im Vorjahr (40,8 Prozent). Im Dienstleistungsgewerbe hingegen wurde die Konjunktur etwas positiver bewertet. 25,3 Prozent der Befragten berichteten von Rückgängen, während immerhin gut jeder fünfte Befragte (21,1 Prozent) ein Plus verzeichnete.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	18,3 (23,7)	41,1 (51,0)	40,3 (24,9)
Baugewerbe	15,0 (19,7)	47,0 (52,2)	38,0 (28,1)
Handel	12,7 (13,1)	40,7 (45,4)	46,6 (40,8)
Dienstleistungen	21,1 (19,4)	52,2 (53,6)	25,3 (26,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auftragserwartungen gebremst

Die mittelständischen Unternehmen erwarten in den kommenden Monaten nur eine geringe Belebung der Auftragslage. 17,6 Prozent der Befragten äußerten sich pessimistisch zur Entwicklung der Aufträge, während lediglich 21,9 Prozent mit einer Steigerung der Auftragseingänge rechnen (Vorjahr: 24,7 Prozent). Die sich abzeichnende Abschwächung der Inflation wird offenbar im Mittelstand noch nicht als potenziell nachfragesteigernd wahrgenommen. Zudem bestehen weiterhin erhebliche Unsicherheiten hinsichtlich der Entwicklungen in Osteuropa und im vorderen Orient, was die wirtschaftlichen Erwartungen im Mittelstand dämpft.

Tab. 4: Auftragserwartungen im Mittelstand

■	steigend	21,9 (24,7)
	stabil	59,6 (56,9)
	sinkend	17,6 (17,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Pessimistischer als im Vorjahr zeigt sich vor allem das Baugewerbe. Lediglich 16,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 24,6 Prozent) rechnen mit steigenden Aufträgen. Gleichzeitig erwarten hier 22,0 Prozent (Vorjahr: 20,6 Prozent) eine rückläufige Entwicklung. Zurückhaltender als im Vorjahr äußerte sich das Verarbeitende Gewerbe. Aktuell erwarten in diesem Bereich 22,1 Prozent der Befragten steigende Auftragszahlen, während fast ebenso viele Betriebe (21,7 Prozent) Einbußen befürchten.

Besser als im Vorjahr wird die weitere Auftragsentwicklung im Handel eingeschätzt, jedoch überwiegt weiterhin der Anteil der Pessimisten, die Rückgänge erwarten. Leichte Konjunkturimpulse könnten in den kommenden Monaten aus dem Dienstleistungsgewerbe kommen. Jeder vierte Befragte (24,2 Prozent) aus diesem Sektor rechnet mit mehr Aufträgen.

Tab. 5: Auftragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	22,1 (24,5)	55,5 (55,0)	21,7 (19,7)
Bau	16,0 (24,6)	62,0 (54,4)	22,0 (20,6)
Handel	21,3 (20,2)	54,8 (53,5)	24,0 (23,4)
Dienstleistungen	24,2 (27,1)	62,5 (60,6)	11,5 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.2 Umsatzentwicklung

Die Umsatzentwicklung im Mittelstand war im zurückliegenden Winterhalbjahr sehr verhalten. 31,7 Prozent der Befragten meldeten rückläufige Umsätze (Vorjahr: 26,9 Prozent). Dagegen verzeichnete knapp ein Viertel der Befragten (23,9 Prozent) ein Umsatz-

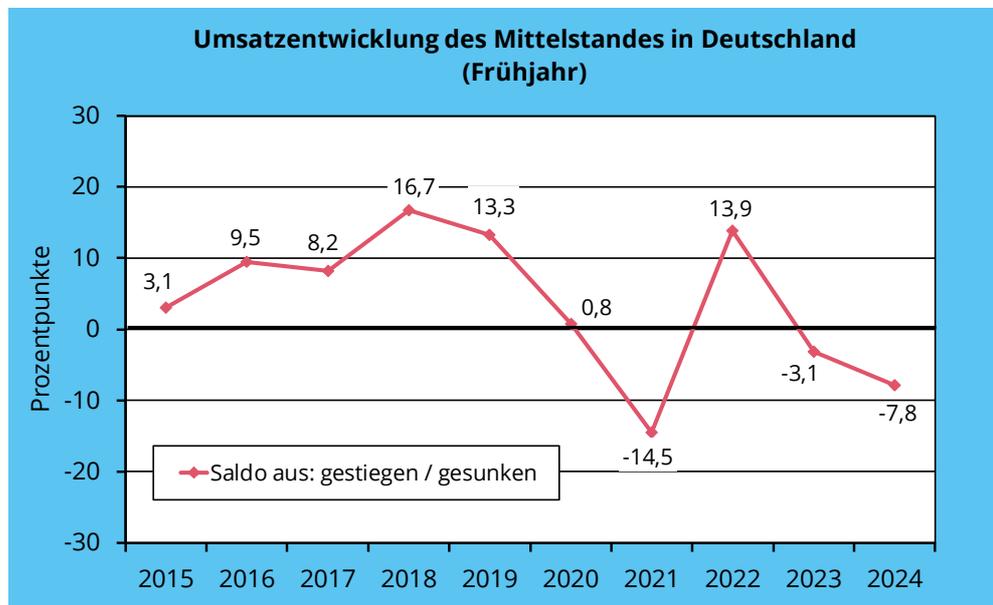
**Umsätze im Mittelstand:
Winterhalbjahr zum
Vergessen**

plus. Dadurch verschlechterte sich der Saldo der Umsatzmeldungen weiter und fiel tiefer in den Negativbereich, was auf rückläufige Umsätze hinweist. Nur einmal in den letzten zehn Jahren wurde ein noch schlechterer Umsatzwert gemessen – und zwar im Jahr 2021 aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen.

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	23,9 (23,8)
	stabil	43,6 (48,8)
	gesunken	31,7 (26,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Bis auf den Dienstleistungssektor meldeten alle Wirtschaftsbereiche eine schlechtere Umsatzentwicklung. Im Verarbeitenden Gewerbe berichteten 35,7 Prozent der Befragten über gesunkene Umsätze – ein deutlich höherer Anteil als im Vorjahr (23,7 Prozent). Auch im Baugewerbe mussten mehr Betriebe Umsatzeinbußen hinnehmen (31,5 Prozent der Befragten; Vorjahr: 19,3 Prozent). Verschlechtert hat sich die Umsatzlage auch im Handel. Knapp die Hälfte der Befragten (44,3 Prozent) meldete hier gesunkene Umsätze (Vorjahr: 39,7 Prozent). Umsatzsteigerungen wurden nur selten gemeldet – im Handel waren es lediglich 17,2 Prozent der Betriebe und im Verarbeitenden Gewerbe 17,1 Prozent.

Günstiger entwickelten sich die Umsätze allein im Dienstleistungsgewerbe. 31,4 Prozent der Befragten verzeichneten ein Umsatzplus (Vorjahr: 26,3 Prozent), was einen deutlich höheren Anteil darstellt als in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	17,1 (26,5)	47,1 (49,8)	35,7 (23,7)
Baugewerbe	19,5 (18,9)	49,0 (60,5)	31,5 (19,3)
Handel	17,2 (20,2)	37,6 (40,1)	44,3 (39,7)
Dienstleistungen	31,4 (26,3)	42,5 (48,0)	24,9 (24,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

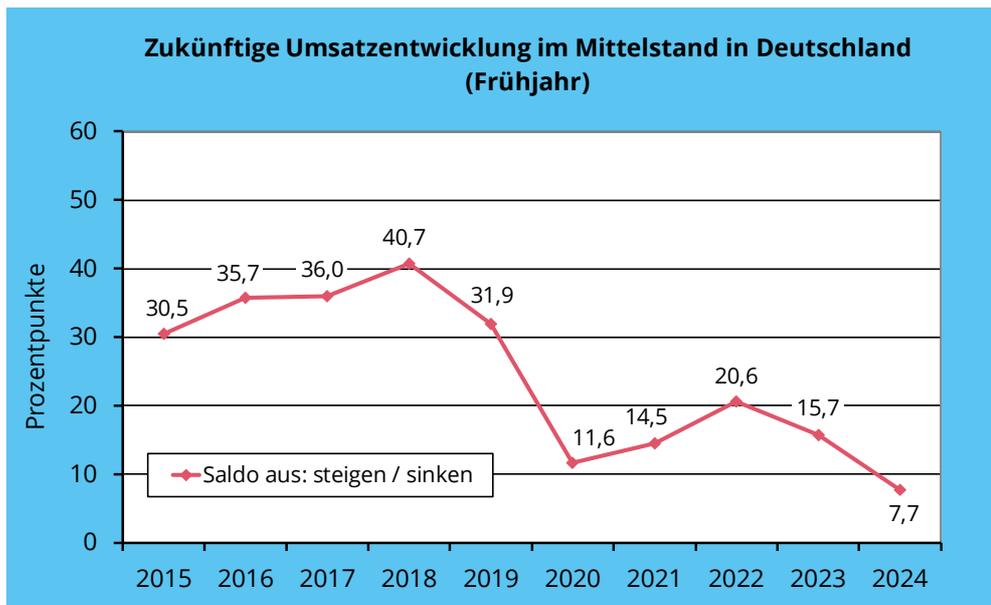
Der Konjunkturaufschwung wird anscheinend verschoben. Der Mittelstand beurteilte die Umsatzentwicklung in den kommenden Monaten eher zurückhaltend. Zwar erwarten 27,3 Prozent der Befragten steigende Umsätze, jedoch befürchten auch 19,6 Prozent eine rückläufige Entwicklung. Somit sind die befragten Unternehmen eher pessimistischer gestimmt als im Vorjahr. Alles in allem sind die Umsatzerwartungen so schwach wie seit 15 Jahren nicht mehr.

Noch kein Licht am Ende des Tunnels?

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	27,3 (31,7)
	stabil	52,2 (51,3)
	sinkend	19,6 (16,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Handel und Baugewerbe werden in den kommenden Monaten die Konjunktur bremsen, da in beiden Wirtschaftsbereichen überwiegend sinkende Umsatzerwartungen vorherrschen. So sind 24,0 Prozent der Bauunternehmen und 27,1 Prozent der Händler pessimistisch und erwarten einen Umsatzrückgang. Diese Anteile sind jeweils höher als im Vorjahr. Auch im Verarbeitenden Gewerbe sind die Umsatzerwartungen zurückhaltender als im Vorjahr, jedoch überwiegt knapp der Anteil der Optimisten. Trotz einer Abschwächung ist die Zuversicht im Dienstleistungssektor erneut am größten. 32,4 Prozent der Befragten – also fast jeder Dritte – rechnen mit steigenden Umsätzen. Der Anteil der Unternehmen, die einen Rückgang erwarten, ist aber auch leicht auf 14,2 Prozent gestiegen.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	22,4 (28,9)	55,1 (52,6)	21,7 (18,5)
Baugewerbe	23,5 (30,3)	52,0 (53,9)	24,0 (15,4)
Handel	23,5 (22,7)	49,3 (49,6)	27,1 (24,8)
Dienstleistungen	32,4 (38,0)	52,0 (50,4)	14,2 (10,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Viele Unternehmen (44,8 Prozent) haben in den zurückliegenden Monaten ihre Angebotspreise erhöht. Allerdings war dieser Anteil nicht mehr so hoch wie vor einem Jahr, als noch gut 60 Prozent der befragten Unternehmen Preiserhöhungen vornehmen mussten. Damit spiegelt sich auch im Verhalten der Mittelständler die Abschwächung der Inflation. Dennoch bleibt der Anteil der Preissteigerungen weiterhin hoch. So meldeten noch einmal 47,5 Prozent der Bauunternehmen und 48,0 Prozent der Dienstleister Preiserhöhungen. Zunehmend wurden jedoch auch wieder sinkende Preise gemeldet – beispielsweise im Baugewerbe (17,0 Prozent der Befragten) und im Handel (16,3 Prozent).

Preise steigen weniger stark

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	44,8 (60,5)
	gleich geblieben	42,2 (31,7)
	gesunken	12,3 (7,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	38,0 (67,5)	46,8 (26,9)	14,8 (5,6)
Baugewerbe	47,5 (69,3)	35,0 (25,0)	17,0 (5,3)
Handel	42,1 (63,5)	41,6 (25,2)	16,3 (11,3)
Dienstleistungen	48,0 (52,3)	42,8 (39,8)	7,9 (6,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mit der zurückgehenden Kostenbelastung sollten die Angebotspreise im Mittelstand in den kommenden Monaten weniger stark steigen. Nur noch 31,2 Prozent der Befragten planen Preiserhöhungen (Vorjahr: 40,8 Prozent). Gleichzeitig haben 7,6 Prozent der Befragten Preissenkungen angekündigt. Dabei dürfte sich auch die aktuelle Nachfrageschwäche bemerkbar machen, die Zugeständnisse erzwingt.

Abschwächung der Inflation kommt noch nicht ganz an

Tab. 12: Erwartete Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	31,2 (40,8)
	stabil	60,2 (52,6)
	sinkend	7,6 (5,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In den kommenden Monaten wird es somit zu Preissteigerungen kommen. Dabei reicht die Spanne von 26,7 Prozent der Befragten im Handel bis zu 34,0 Prozent im Baugewerbe. Preissenkungen sind vor allem im Handel und im Baugewerbe geplant.

Tab. 13: Erwartete Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	28,9 (42,2)	62,7 (52,2)	7,6 (5,6)
Baugewerbe	34,0 (50,0)	54,0 (44,3)	11,5 (4,8)
Handel	26,7 (35,1)	59,7 (53,2)	13,1 (9,2)
Dienstleistungen	33,0 (39,2)	61,5 (55,9)	4,1 (4,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

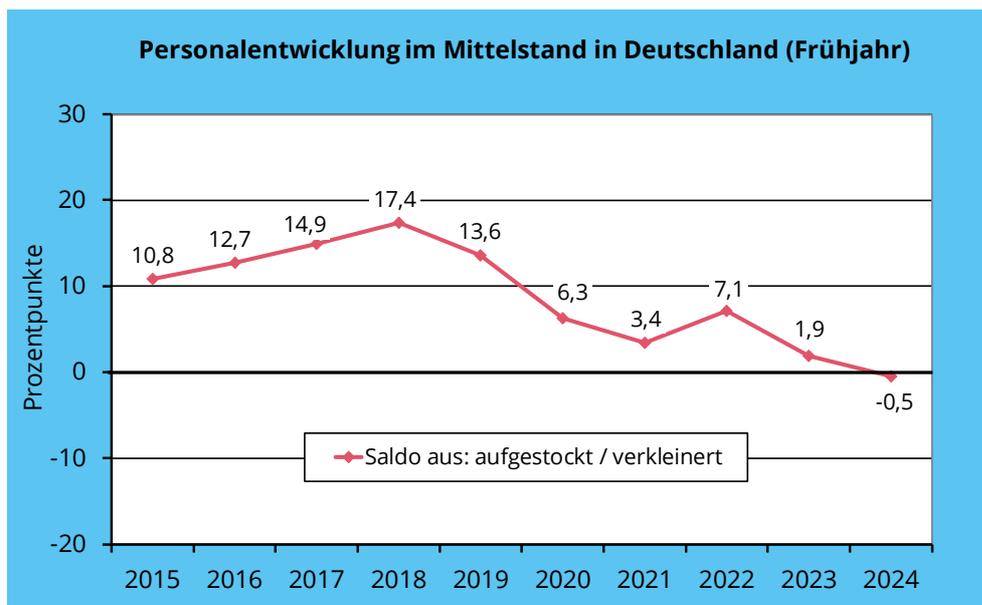
Erstmals seit 2004 kein Beschäftigtenzuwachs

Der Personalbedarf der Unternehmen hat sich im Zuge der Konjunkturkrise abgeschwächt. 18,5 Prozent der Befragten meldeten eine verkleinerte Belegschaft (Vorjahr: 15,4 Prozent). Gleichzeitig haben 18,0 Prozent der Befragten den Personalbestand erhöht. Der Saldo aus „aufgestockt“ und „verkleinert“ liegt erstmals seit fast 20 Jahren wieder unter der Nulllinie (minus 0,5 Punkte). Damit wurde die Einstellungsbereitschaft im Mittelstand offenbar deutlich stärker als erwartet von der Rezession gebremst.

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	18,0 (17,3)
	unverändert	63,0 (66,8)
	verkleinert	18,5 (15,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Deutlich ins Minus rutschte der Beschäftigungssaldo vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. So verkleinerte jedes vierte Bauunternehmen (24,0 Prozent) die Belegschaft, während nur jedes sechste (16,5 Prozent) das Personal aufstockte. Ähnlich war die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe: Jedes siebte Unternehmen (14,1 Prozent) stockte das Personal auf, aber 23,2 Prozent der Befragten verkleinerten die Mitarbeiterzahl. Einzig im Dienstleistungsgewerbe ist die Beschäftigung zuletzt gewachsen.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	14,1 (15,7)	62,7 (67,5)	23,2 (16,5)
Baugewerbe	16,5 (16,7)	59,5 (66,2)	24,0 (16,2)
Handel	15,4 (12,8)	67,9 (71,6)	16,7 (14,9)
Dienstleistungen	21,5 (20,6)	62,4 (64,3)	15,1 (14,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die weiteren Personalplanungen zeugen von wenig Optimismus. Der Mittelstand ist seltener als in den Vorjahren zu Personaleinstellungen bereit. 22,8 Prozent der Befragten planen, die Belegschaft aufzustocken (Vorjahr: 23,6 Prozent). Jeder zehnte Befragte (10,2 Prozent) wird mit weniger Personal auskommen müssen (Vorjahr: 7,7 Prozent). Die Personalplanungen im Mittelstand sind somit noch

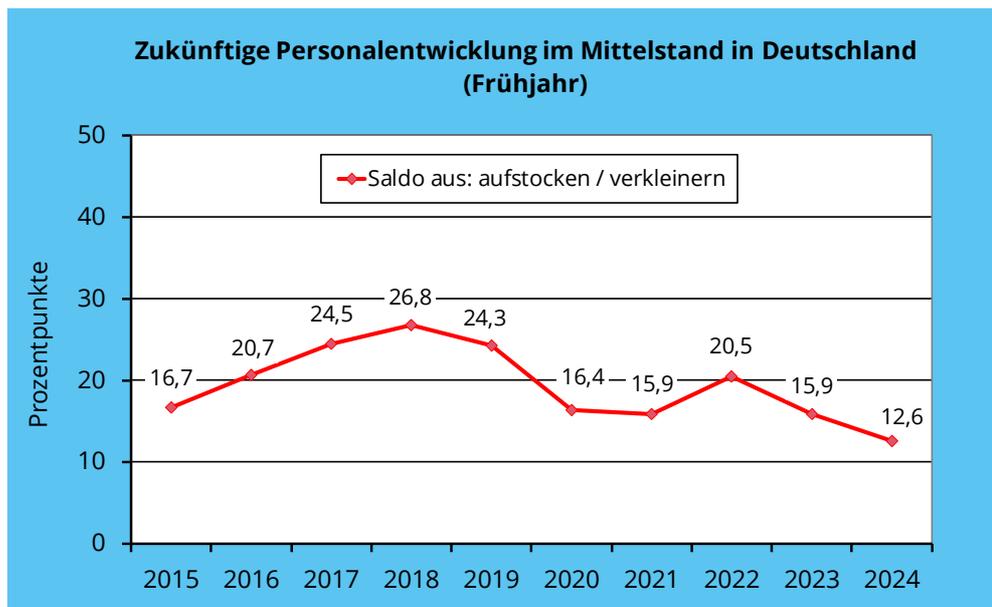
Einstellungsplanungen sehr zurückhaltend

zurückhaltender als während der Corona-Zeit, was ein Alarmzeichen für den Arbeitsmarkt sein könnte.

Tab. 16: Personalplanungen im Mittelstand

■	aufstocken	22,8 (23,6)
	unverändert	66,1 (67,8)
	verkleinern	10,2 (7,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die Bereitschaft zu Neueinstellungen im Verarbeitenden Gewerbe ist deutlich zurückgegangen. Nur noch 19,0 Prozent der Befragten planen, hier neues Personal einzustellen (Vorjahr: 24,1 Prozent). Gleichzeitig haben bereits 11,8 Prozent einen Stellenabbau angekündigt (Vorjahr: 8,4 Prozent). Auch im Baugewerbe (von 7,9 auf 12,5 Prozent) und im Handel (von 8,2 auf 12,2 Prozent) ist dieser Anteil gestiegen. Allerdings hat sich gleichzeitig auch der Anteil der Betriebe erhöht, die beabsichtigen, das Personal aufzustocken. Im Baugewerbe planen das aktuell 26,5 Prozent der Unternehmen. Auch im Dienstleistungssektor (25,1 Prozent) zeigt sich eine hohe Bereitschaft zu Neueinstellungen. Diese Zahlen sind auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels zu sehen.

Tab. 17: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	19,0 (24,1)	68,4 (67,1)	11,8 (8,4)
Baugewerbe	26,5 (21,9)	60,0 (69,3)	12,5 (7,9)
Handel	18,1 (15,2)	69,7 (74,8)	12,2 (8,2)
Dienstleistungen	25,1 (28,3)	65,8 (64,0)	7,9 (7,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.5 Investitionen

Die Investitionsplanungen im Mittelstand leiden unter den schwierigen Rahmenbedingungen. Die hohen Finanzierungskosten und die pessimistischen Konjunkturaussichten bremsen die Investitionsbereitschaft deutlich. Derzeit planen nur 43,9 Prozent der Befragten ein Investitionsvorhaben (Vorjahr: 52,8 Prozent). Die Investitionsneigung im Mittelstand war zuletzt im Jahr 2009 noch geringer als derzeit.

Kaum noch Investitionen im Mittelstand

Tab. 18: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2015	53,6
2016	58,1
2017	56,3
2018	58,8
2019	55,2
2020	52,8
2021	51,5
2022	52,6
2023	52,8
2024	43,9

Angaben in % der Befragten

Alle Wirtschaftsbereiche zeigen sich zurückhaltender als im Vorjahr. Im Handel planen nur noch 36,7 Prozent der Befragten ein Investitionsvorhaben. Ebenso ist die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe stark zurückgegangen – von 51,3 auf 40,5 Prozent.

Tab. 19: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	46,0 (54,2)
Baugewerbe	40,5 (51,3)
Handel	36,7 (48,6)
Dienstleistungen	47,0 (55,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Erweiterungsinvestitionen stehen lediglich bei 51,7 Prozent der Unternehmen auf der Agenda. 60,4 Prozent der Befragten wollen (auch) Ersatzinvestitionen durchführen.

Tab. 20: Art der Investitionen

■	Erweiterung	51,7 (53,4)
	Rationalisierung	18,5 (21,0)
	Ersatz	60,4 (58,2)

Angaben in % der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)
() = Vorjahresangaben

Tab. 21: Gründe für ein Scheitern bzw. eine Zurückstellung des Investitionsvorhabens

■		
	keine Notwendigkeit	40,9 (51,1)
	unsichere Aussichten	26,9 (18,2)
	steigende Zinsen	9,9 (5,8)
	fehlende Liquidität	9,6 (10,2)
	strenge Kreditkonditionen	5,6 (4,1)
	anhaltende Inflation	5,0 (6,8)
	Sonstiges	2,1 (1,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wenig überraschend scheitern Investitionen derzeit an den unsicheren Konjunkturaussichten (26,9 Prozent). Dieser Hinderungsgrund hat im Vergleich zum Vorjahr (18,2 Prozent) deutlich zugelegt. Auch hohe Zinsen (9,9 Prozent der Befragten) sowie fehlende Liquidität (9,6 Prozent) sind weitere Gründe für das Scheitern oder Zurückstellen von Investitionen. Für die Mehrheit der Befragten

bestand aktuell auch keine Notwendigkeit für Investitionen (40,9 Prozent).

■ 3 Finanzierungssituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Die Ertragslage im Mittelstand war im vergangenen Winterhalbjahr sehr schlecht. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten 38,1 Prozent der Befragten Ertragseinbußen (Vorjahr: 35,5 Prozent). Lediglich 17,3 Prozent der Unternehmen verzeichneten einen Ertragszuwachs. Somit sind die Erträge bei der Mehrheit der Befragten gesunken oder bestenfalls stabil geblieben.

*Überwiegend
Ertragseinbußen*

Tab. 22: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	17,3 (15,5)
	stabil	43,6 (48,1)
	gesunken	38,1 (35,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Handel meldete fast jeder zweite Befragte (46,6 Prozent) einen Ertragsrückgang. Dieser Anteil war im Verarbeitenden Gewerbe (44,5 Prozent) sowie im Baugewerbe (40,5 Prozent) ähnlich hoch. Dabei verzeichneten in den Wirtschaftsbereichen Baugewerbe und Verarbeitendes Gewerbe deutlich mehr Unternehmen als im Vorjahr Ertragseinbußen. Ertragssteigerungen wurden nur selten gemeldet – so von jedem zehnten Befragten im Handel (9,5 Prozent) und von 13,0 Prozent im Baugewerbe.

Tab. 23: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	14,1 (13,3)	41,4 (51,4)	44,5 (35,3)
Baugewerbe	13,0 (13,2)	46,0 (53,1)	40,5 (31,1)
Handel	9,5 (11,7)	43,4 (41,5)	46,6 (46,5)
Dienstleistungen	23,5 (19,4)	43,9 (48,0)	30,8 (31,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

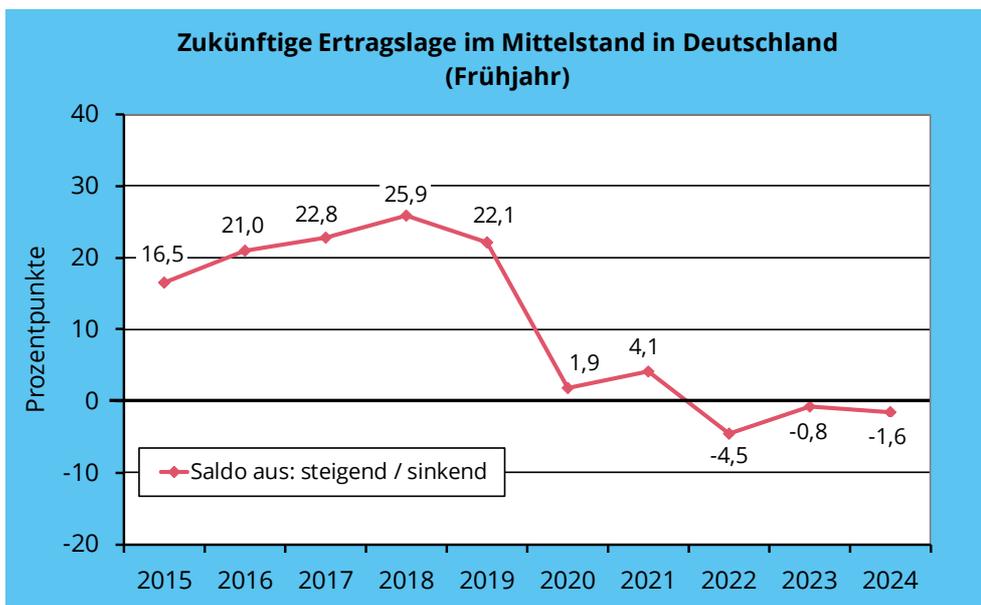
Mehr Pessimisten als Optimisten

Die Gewinnerwartungen im Mittelstand sind entsprechend verhalten ausgefallen. Während 25,5 Prozent der Befragten pessimistisch sind und mit Ertragseinbußen rechnen, erwarten 23,9 Prozent eine Verbesserung der Ertragssituation. Im Vorjahr waren es 22,8 Prozent. Dies führt dazu, dass der Saldo der Ertragserwartungen seit drei Jahren im negativen Bereich (minus 1,6 Punkte) verharrt. Sollte sich die Ertragsschwäche weiter fortsetzen, könnten negative Auswirkungen auf die Unternehmensstabilität zunehmen, was vermehrte Schließungen und Insolvenzen zur Folge hätte.

Tab. 24: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	23,9 (22,8)
	stabil	49,5 (52,7)
	sinkend	25,5 (23,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Viele Mittelständler glauben derzeit nicht an Ertragsverbesserungen. Die Erwartungen bleiben im Baugewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe hinter den Vorjahrswerten zurück. So rechnen 31,2 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe mit Ertragsrückgängen im weiteren Jahresverlauf, im Baugewerbe erhöhte sich dieser Anteil auf 26,5 Prozent. Optimistischer zeigt sich das Dienstleistungsge-

werbe: Immerhin 30,1 Prozent der Befragten erwarten hier steigende Erträge – ein höherer Anteil als im Vorjahr (26,9 Prozent).

Tab. 25: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	19,0 (23,7)	49,0 (51,8)	31,2 (24,1)
Baugewerbe	18,5 (21,9)	53,5 (53,9)	26,5 (24,1)
Handel	19,0 (14,5)	48,4 (50,0)	32,1 (33,0)
Dienstleistungen	30,1 (26,9)	48,7 (53,9)	19,9 (18,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Die Anzahl der eigenkapitalstarken Unternehmen ist erneut gestiegen. 35,5 Prozent der Befragten gaben an, eine hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent zu haben. Dieser Anteil übertrifft das Niveau des Vorjahres (34,2 Prozent). Gleichzeitig ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent aufweisen, zurückgegangen. Derzeit verfügen noch 29,5 Prozent der Befragten über eine zu niedrige Eigenkapitalquote.

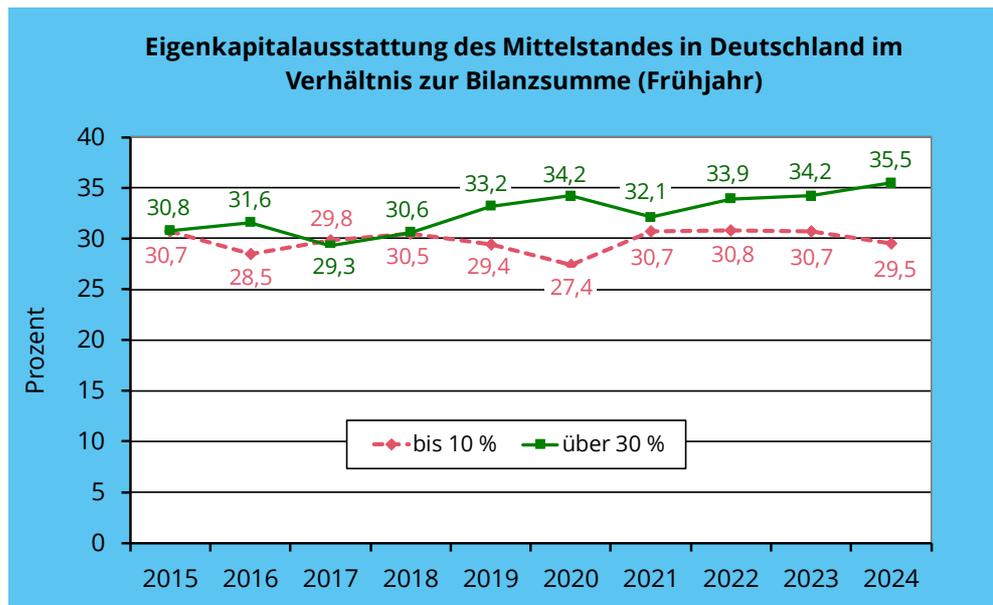
Eigenkapitalquoten verbessert – Treiber ist aber nur das Verarbeitende Gewerbe

Diese Entwicklung verdeutlicht, dass viele mittelständische Unternehmen in letzter Zeit kaum noch Fremdkapital aufgenommen haben. Gleichzeitig wird auch die verhaltene Investitionsneigung zu einer vermehrten Bildung von Finanzreserven geführt haben. Allerdings zeigen die nachfolgenden Auswertungen der Wirtschaftsbereiche, dass dieser Effekt nur in einem Sektor wirklich deutlich zum Tragen kommt.

Tab. 26: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	29,5 (30,7)
	bis 20%	20,7 (20,5)
	bis 30%	14,3 (14,6)
	über 30%	35,5 (34,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Demzufolge hat sich der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen nur im Verarbeitenden Gewerbe erhöht – einem Wirtschaftsbereich, der üblicherweise durch eine hohe Investitionstätigkeit gekennzeichnet ist. Aktuell weist fast die Hälfte der Befragten in diesem Sektor (45,6 Prozent) eine sehr hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent auf – im Vorjahr waren es 37,8 Prozent. Im Baugewerbe hingegen sank der Anteil der eigenkapitalstarken Firmen von 29,2 auf 27,7 Prozent. In den übrigen Wirtschaftsbereichen blieb er nahezu unverändert.

Tab. 27: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	22,8 (27,3)	15,8 (18,9)	15,8 (16,0)	45,6 (37,8)
Baugewerbe	42,4 (34,0)	24,5 (22,0)	5,4 (14,8)	27,7 (29,2)
Handel	26,4 (25,4)	17,9 (21,5)	15,9 (13,7)	39,8 (39,5)
Dienstleist.	29,3 (33,7)	22,8 (20,2)	16,2 (14,2)	31,7 (31,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die unterschiedliche Entwicklung der Eigenkapitalquoten zeigt sich auch, wenn man ausschließlich eigenkapitalschwache Firmen betrachtet, die eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent aufweisen. Im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich dieser Anteil demnach auf 22,8 Prozent (Vorjahr: 27,3

Prozent). Hingegen erhöhte sich dieser Anteil im Baugewerbe deutlich auf nunmehr 42,4 Prozent. Auch im Handel nahm der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen zu.

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

Trotz (oder gerade wegen) der schlechten Wirtschaftslage liegen die Forderungslaufzeiten im Mittelstand größtenteils weiterhin bei 30 Tagen. 94,5 Prozent der befragten Unternehmen verzeichnen den Geldeingang für erbrachte Leistungen innerhalb eines Monats (bei privaten Kunden). Allerdings nutzen Auftraggeber der öffentlichen Hand zunehmend Zahlungsziele von mehr als 30 Tagen.

Forderungsausfälle häufiger als im Vorjahr

Tab. 28: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private/gewerbliche Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	94,5 (92,5)	83,8 (82,6)
bis 60 Tage	4,3 (6,5)	12,1 (12,1)
bis 90 Tage	0,7 (0,6)	2,3 (3,4)
über 90 Tage	0,5 (0,3)	1,9 (1,8)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Dennoch haben krisenbedingte Forderungsausfälle in letzter Zeit zugenommen. Die Ausfälle blieben jedoch im Verhältnis zum Umsatz meist (noch) gering. 35,8 Prozent der Befragten verzeichneten Forderungsverluste von bis zu 0,1 Prozent ihres Umsatzes (Vorjahr: 33,3 Prozent). Bei 30,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 28,4 Prozent) lagen diese im Bereich bis 1,0 Prozent des Umsatzes. Noch größere Ausfälle waren seltener (bei 8,2 Prozent der Befragten). Allerdings zeigt sich im Baugewerbe ein spürbarer Anstieg von größeren Forderungsausfällen, wie von 13,0 Prozent der Unternehmen berichtet wurde.

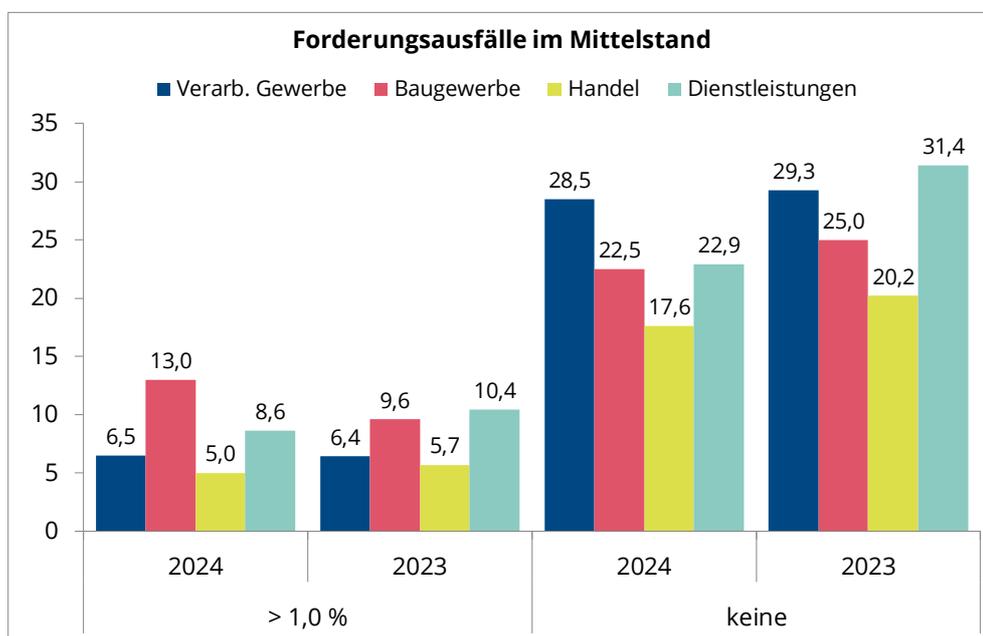
Nur eine Minderheit der mittelständischen Unternehmen hatte in den letzten Monaten keinerlei Forderungsausfälle zu verzeichnen (23,1 Prozent). Dabei

reicht die Spanne von 28,5 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe bis 17,6 Prozent im Handel.

Tab. 29: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	35,8 (33,3)
	bis 1,0%	30,0 (28,4)
	über 1,0%	8,2 (8,5)
	keine Verluste	23,1 (27,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Angaben in % der Befragten

■ 4 Sonderthema: Finanzierungsbedingungen und Bürokratie

Kreditnachfrage bricht ein

Die Kreditnachfrage im Mittelstand ist in den letzten Monaten regelrecht eingebrochen. Hohe Zinsen und die ungünstige Wirtschaftslage haben dazu geführt, dass nur wenige Unternehmen einen Kredit, beispielsweise für Investitionen, beantragt haben. Während in der Vorjahresbefragung noch 23,8 Prozent der Befragten ein Darlehen benötigten, ist dieser Anteil aktuell spürbar auf 18,6 Prozent zurückgegangen. Zum Vergleich: Vor drei Jahren im Jahr 2021 hatte noch fast jeder Dritte (32,4 Prozent) einen Kredit aufgenommen.

Tab. 30: Kreditaufnahme im Mittelstand nach Hauptwirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	17,9 (22,9)	81,4 (76,3)
Baugewerbe	18,0 (24,6)	80,5 (75,4)
Handel	16,7 (27,0)	83,3 (71,6)
Dienstleistungen	19,9 (22,2)	78,9 (77,2)
Gesamt	18,6 (23,8)	80,4 (75,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Die Kreditnachfrage ging in sämtlichen Hauptwirtschaftsbereichen zurück. Insbesondere der Handel und das Baugewerbe reduzierten die Nachfrage nach Krediten spürbar.

Der Mittelstand benötigt Bankkredite vor allem zur Finanzierung von Investitionen (57,1 Prozent der Befragten) und Betriebsmitteln (16,5 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr wurden Waren seltener mit Krediten finanziert, während die Finanzierung laufender Kosten etwas häufiger erfolgte. Dies deutet darauf hin, dass der Bedarf an Fremdkapital teilweise aufgrund gestiegener Kosten und sinkender Erträge höher war, weil die selbst erwirtschafteten Mittel nicht ausreichten.

Kostensteigerungen mit Krediten finanziert

Tab. 31: Zweck des Kreditantrages

■	Investitionen	57,1 (56,5)
	Betriebsmittel	16,5 (16,9)
	Warenfinanzierung	10,4 (13,7)
	Finanzierung lfd. Kosten	7,8 (4,5)
	Liquiditätsmangel	5,6 (6,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Bürokratische Auflagen und Anforderungen stellen für die meisten mittelständischen Unternehmen nicht nur ein Ärgernis dar, sondern werden zunehmend zu einem echten Hemmnis für die betriebliche Entwicklung. Die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen hat sogar in jüngster Zeit eine Zunahme des bürokratischen Aufwandes festgestellt (75,6 Prozent der Befragten).

Zunehmende Bürokratie lähmt die Unternehmen

Weitere Untersuchungen bestätigen diesen Trend und zeigen eine zunehmende Belastung der Wirtschaft durch Bürokratie (vgl. IfM Institut für Mittelstandsforschung, Bonn). Aus diesem Grund fordern nicht nur Wirtschaftsforscher einen Abbau bürokratischer Hemmnisse und Rechtsvorschriften sowie einen Übergang zu praxisorientierten und verhältnismäßigen Lösungen.

Tab. 32: Bürokratischer Aufwand im Mittelstand nach Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	80,2	18,6	0,4
Baugewerbe	77,0	22,0	0,0
Handel	69,2	30,8	0,0
Dienstleistungen	75,1	22,4	0,7
Gesamt	75,6	23,0	0,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 33: Folgen des bürokratischen Aufwandes im Mittelstand

■	weniger Zeit für die Auftragsbewältigung	70,0
	verteuerte Leistungen/Produkte	47,0
	längere Wartezeiten für Kunden	36,6
	keine	9,8
	genaue Regelungen erleichtern die Arbeit	5,2

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Der gestiegene Bürokratieaufwand hat erhebliche Auswirkungen auf die Unternehmen und ihre Kunden. So haben die Unternehmen weniger Zeit, um Aufträge abzuarbeiten und zu bewältigen (70,0 Prozent der Befragten). Zudem führen die längeren Bearbeitungszeiten auch zu erhöhten Wartezeiten für die Kunden (36,6 Prozent) und die Kosten für die Leistungen und Produkte des Mittelstands steigen, wenn beispielsweise zusätzliche Mitarbeiter benötigt werden, um die gesetzlichen Auflagen und Anforderungen zu erfüllen. Lediglich eine Minderheit der Befragten (9,8 Prozent) sieht keine Auswirkungen für das Unternehmen.

Abbau von Bürokratie dringend notwendig

Umso dringlicher ist es, konsequent Bürokratie abzubauen und weitere Belastungen für die Wirtschaft zu vermeiden. Erst zu Beginn dieses Jahres brachte die Bundesregierung ein Bürokratie-Entlastungsgesetz IV auf den Weg, das unter anderem eine Verkürzung handels- und steuerrechtlicher Aufbewahrungsfristen vorsieht. Allerdings dürften die vorgeschlagenen Maßnahmen in den meisten Fällen im betrieblichen Alltag wenig Entlastung bringen. Die Unternehmensverbände betrachten daher den Gesetzentwurf bestenfalls als den Beginn eines weiteren notwendigen Bürokratieabbaus.

■ 5 Zusammenfassung

Bereits im vergangenen Jahr hatte sich die Stimmungslage im Mittelstand deutlich eingetrübt und die Geschäftserwartungen waren sehr zurückhaltend. Dieser Negativtrend hat sich im Frühjahr 2024 fortgesetzt. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) zur Beurteilung der Wirtschaftslage im Mittelstand zeigt mit minus 1,4 Punkten erstmals seit 2009 ein überwiegend schlechtes Stimmungsbild bei den kleinen und mittleren Unternehmen.

Sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen werden von den Unternehmen negativer eingeschätzt als im Vorjahr. Der Teilindex der Geschäftslage rutschte auf minus 9,6 Punkte – ein ähnlicher Wert wie während der Hochphase der Corona-Pandemie im Frühjahr 2021. Die Geschäftserwartungen im Mittelstand sind ebenfalls weiter gesunken. Dieser Index erreicht mit plus 7,2 Punkten den niedrigsten Stand seit 2009. Die aktuelle Unsicherheit sowie eine schwache Baukonjunktur und Industrieproduktion lassen derzeit keine deutliche wirtschaftliche Erholung erwarten.

Für die kommenden Monate sehen nur 21,9 Prozent der Befragten ein Auftragsplus, während 17,6 Prozent pessimistisch sind. Leichte Konjunkturimpulse sind lediglich im Dienstleistungssektor zu erwarten. Die weitere Umsatzentwicklung wird so pessimistisch

eingeschätzt wie seit 15 Jahren nicht mehr. Während 27,3 Prozent der Befragten steigende Umsätze erwarten, befürchten 19,6 Prozent einen Rückgang. Handel und Baugewerbe dürften in den kommenden Monaten die Konjunktur bremsen. Die Abschwächung der Inflation und wieder leicht steigende Real-einkommen haben bisher offenbar noch keine positiven Auswirkungen. Zudem bestehen markante geo-politische Problemlagen, was die wirtschaftlichen Er-wartungen dämpft.

Im zurückliegenden Winterhalbjahr war die Umsatz-entwicklung im Mittelstand sehr verhalten. Der Saldo der Umsatzmeldungen fiel tiefer in den Negativbe-reich. Nur einmal in den letzten zehn Jahren wurde ein noch schlechterer Umsatzwert gemessen (2021). Bis auf den Dienstleistungssektor meldeten alle Wirt-schaftsbereiche eine schlechtere Umsatzlage. Auch die Ertragslage wurde schlecht bewertet, wobei 38,1 Prozent der Befragten Ertragseinbußen im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten.

Die aktuellen Personalplanungen im Mittelstand sind noch zurückhaltender als während der Corona-Zeit, was ein Warnsignal für den Arbeitsmarkt darstellen könnte. Im Vergleich zum Vorjahr setzen weniger Un-ternehmen auf Neueinstellungen. Bereits in den ver-gangenen Monaten wurde die Bereitschaft des Mit-telstands zu Neueinstellungen deutlich durch die Re-zession beeinträchtigt. In der Umfrage haben 18,5 Prozent der Befragten eine verkleinerte Belegschaft gemeldet, während gleichzeitig 18,0 Prozent den Per-sonalbestand erhöht haben. Zum ersten Mal seit fast 20 Jahren dürfte somit der Personalbestand im Mit-telstand geschrumpft sein.

Hohe Finanzierungskosten und pessimistische Kon-junkturaussichten dämpfen zudem die Investitions-bereitschaft erheblich. Derzeit planen nur 43,9 Pro-zent der Befragten ein Investitionsvorhaben (Vorjahr: 52,8 Prozent). Die Investitionsneigung im Mittelstand war zuletzt 2009 geringer.

Die zurückhaltende Investitionsneigung hat offenbar zur Bildung von Finanzreserven beigetragen. Die Anzahl eigenkapitalstarker Unternehmen ist gestiegen. 35,5 Prozent der Unternehmen verzeichneten eine hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent. Allerdings zeigt sich dieser positive Trend nur im Verarbeitenden Gewerbe, während im Baugewerbe ein Rückgang der eigenkapitalstarken Firmen zu verzeichnen war. Im Verarbeitenden Gewerbe sank zudem der Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen, während er im Baugewerbe und im Handel zunahm. Aktuell weisen im Mittelstand noch 29,5 Prozent der Befragten eine unzureichende Eigenkapitalquote auf.

Eine wachsende Anzahl mittelständischer Unternehmen hatte in den letzten Monaten Forderungsausfälle zu verzeichnen. In den meisten Fällen blieben diese Forderungsausfälle jedoch im Verhältnis zum Umsatz gering. Dennoch weist diese Entwicklung auf Veränderungen im Zahlungsverhalten hin.

Aufgrund hoher Zinsen und einer ungünstigen Wirtschaftslage ist die Kreditnachfrage im Mittelstand deutlich zurückgegangen. Im Vorjahr benötigten 23,8 Prozent der Befragten einen Kredit – dieser Anteil ist nun auf 18,6 Prozent gesunken. Vor drei Jahren hatte noch fast jeder Dritte einen Kredit beantragt.

Für die meisten mittelständischen Unternehmen sind bürokratische Auflagen ein zunehmendes Hindernis für ihre Entwicklung. Eine überwältigende Mehrheit (75,6 Prozent der Befragten) meldete eine Zunahme des bürokratischen Aufwandes. Der gestiegene Bürokratieaufwand beeinträchtigt sowohl Unternehmen als auch Kunden. Den Antworten der Unternehmen zufolge bleibt dadurch weniger Zeit für Aufträge (70,0 Prozent), was zu längeren Wartezeiten für Kunden führt (36,6 Prozent). Auch die Kosten steigen beispielsweise durch zusätzlich benötigtes Personal. Um die Wirtschaft zu entlasten, ist es von entscheidender Bedeutung, Bürokratie konsequent abzubauen.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 34: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	263
	Bau	200
	Handel	221
	Dienstleistungen	558
	Gesamt	1.242

An der Befragung, die im März 2024 durchgeführt wurde, haben sich folgende Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gesundheitswesen
- Ingenieur- und Architekturbüros
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 35: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	16,0
	OHG	0,6
	KG	0,3
	GmbH & Co. KG	17,9
	GmbH	61,1
	AG	1,2
	Sonstige	2,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 - 5 Personen	19,0
	6 - 10 Personen	17,6
	11 - 20 Personen	19,5
	21 - 50 Personen	25,8
	51 - 100 Personen	11,0
	101 - 250 Personen	5,7
	mehr als 250 Personen	0,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 37: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	14,3
	Bayern	11,0
	Bremen	0,7
	Hamburg	1,6
	Hessen	10,1
	Niedersachsen	10,4
	Nordrhein-Westfalen	23,0
	Rheinland-Pfalz	5,2
	Saarland	2,0
	Schleswig-Holstein	2,8
	Berlin	3,5
	Brandenburg	2,0
	Mecklenburg-Vorpommern	2,7
	Sachsen	5,3
	Sachsen-Anhalt	3,1
	Thüringen	2,0

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2024, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 23. April 2024